

Ausgabe 04 im Jahre 11247 n.Z.F

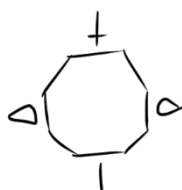
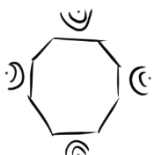
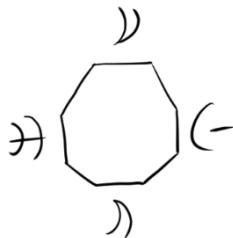
Anjuntempel eingeweiht

Im Örtchen Pradera südlich von Castellan in Sinan wurde vor Kurzem mit dem Segen der Neun ein neuer Anjunschrein geweiht. Die Baroness de Mabiq, deren Handwerkertruppe maßgeblich an der Errichtung beteiligt war, ließ zudem ein großes Gebiet in den umliegenden Wäldern unter Schutz stellen. Die Landbevölkerung wurde für mögliche Verluste großzügig entschädigt, es sollen unter anderem ein halbes Dutzend Gänse, zwei Ochsen und fünf prächtige Schweine nach Pradera gebracht worden sein.

Die Baroness ließ ihre Truppen zudem die umliegenden Orte nach Banditen durchkämmen und in Folge wurden mehrere Verbände von Wegelagerern aufgetan und umgehend gehängt.

Die Landbevölkerung ist voll des Lobes und hinterfragte die Pflicht zum Tragen der Symbole gegen Dämonen mit keinem Wort.

Die Baroness de Mabiq ließ verlauten, dass wer auf ihrem Land ohne die Symbole angetroffen wird, mit sofortiger Einkerkierung rechnen muss. Zum Wohle unserer Leser drucken wir daher die entsprechenden Symbole hier ab:



Altkennummer 0624

Wo kommen die Dämonen her?

Der diplomatische Sprecher des Nordbunds Andurin Ernest von Wagenrad erhob schwere Vorwürfe an das Kaiserreich Andurin. Dämonen und anders Gezücht wären offensichtlich das Resultat der unheilvollen Verbrüderung mit Zarradokh und den Mächten des Bösen. Dem stimmte auch der Inquisitor der Lotharienkirche Thomas Weidner zu. Es wäre auch nicht verwunderlich, dass die Vorkommnisse im Süden aufgetreten wären.

Das Kaiserreich dementiert und verurteilt solche Aussagen aufs Schärfste. Wie der Konsul für innere Angelegenheiten Radoslaw Chernikow verlauten wären das haltlose Anschuldigungen, für die keine Beweise erbracht werden könnten. Dass der involvierte Lotharienpriester sehr schnell wieder über die Grenze in den Norden gebracht wurde, ist vielmehr ein Beleg, dass hier was vertuscht werden sollte. Der Oberste Diplomat des Nordbundes wurde in den Palast einbestellt. Dort wurde mit Sanktionen gegen hohe Vertreter des Nordbundes gedroht.

Und jetzt zum Sport

Tragödie in Ranzbach - Kohlball-Hoffnung Tharun Kelmar vor dem Karriereende

Was als gewöhnliches Dorfspiel begann, endete in einer Tragödie für den einst gefeierten Nachwuchs-Kohlballspieler Tharun „Blitzauge“ Kelmar. Bei einem hitzigen Duell erlitt der junge Star ein schweres Foul, das sein rechtes Knie irreparabel beschädigte. Die Diagnose: dauerhafte Gelenkzerstörung. Seine Karriere – so sagen viele – ist vorbei. In der ersten Minute des Spiels stürmte



Ausgabe 04 im Jahre 11247 n.Z.F

Tharun mit gewohnter Eleganz durch die gegnerischen Reihen, als ein Gegenspieler mit einem brutalen Seitentritt einschlug. Zuschauer berichten von einem Knacken, das durch das ganze Feld hallte". Tharun ging sofort zu Boden – und stand nicht wieder auf.

Heiler versagen – Kritik an Versorgung

Besonders bitter: Die anschließende Versorgung durch die örtlichen Heiler war mangelhaft. Statt einer sofortigen magischen Stabilisierung wurde Tharun mit Kräuterumschlägen und Gebetsgesängen behandelt. „Es war, als hätte man einem gebrochenen Schwert einen Segen gegeben, statt es zu schmieden“, kommentierte ein wütender Fan.

Die Trinkfreunde Miran haben eine offizielle Beschwerde beim Heilerbund eingereicht. Eine Untersuchung ist im Gange.

Vom Götterkind zum Gefallenen

Noch vor wenigen Wochen wurde Tharun als „Göttergesandter des Kohlballs“ gefeiert. Nun sitzt er mit bandagiertem Bein in der Tribüne, während andere das Spiel weiterspielen. „Ich habe alles gegeben“, sagte er in einem kurzen Statement. „Wenn die Götter mich nun anders brauchen, werde ich auch das annehmen.“

Die Redaktion des Spielboten sendet Genesungswünsche – und hofft, dass Tharun eines Tages vielleicht als Trainer, Taktiker oder Legendenflüsterer zurückkehrt. Denn Legenden enden nicht – sie verwandeln sich.

Abschiedsbrief von Tharun „Blitzauge“ Kelmar
veröffentlicht exklusiv im Anduriner Boten

Altennummer 0624

„Wenn der Wind nicht mehr trägt, muss man lernen, auf dem Boden zu stehen.“

An die Freunde, Fans und Gefährten des Kohlballs, Ich schreibe diese Zeilen nicht als Spieler, sondern als Mensch. Als jemand, der geträumt hat, geflogen ist – und gefallen ist.

Das Spiel in Ranzbach war mein Wendepunkt. Ich spürte sofort, dass etwas zerbrochen war. Nicht nur in meinem Knie, sondern in dem Teil von mir, der immer geglaubt hat, unbesiegbar zu sein. Die Heiler taten, was sie konnten – oder was sie glaubten, tun zu müssen. Doch die Götter hatten wohl andere Pläne.

Ich bin nicht verbittert. Ich bin dankbar. Für jeden Lauf, jeden Wurf, jeden Jubelruf aus den Tribünen. Für das Vertrauen der Trinkfreunde Miran, die mich aufgenommen haben, als ich noch ein ungeschliffener Stein war. Für die Kinder, die mir Kohlballfiguren gemalt haben. Für die alten Männer, die mir sagten, ich erinnere sie an die goldenen Jahre.

Ich werde nie wieder spielen. Aber ich werde nie aufhören, Kohlball zu lieben. Vielleicht lehre ich es. Vielleicht schreibe ich darüber. Vielleicht setze ich einfach am Spielfeldrand und erzähle Geschichten von dem Jungen, der mit einem Auge mehr sah als andere mit zwei.

Wenn ihr mich seht – winkt. Ich bin nicht verschwunden. Ich bin nur woanders. Mit erhobenem Kopf, Tharun Kelmar

